Wissenschaftler boykottieren den Krebskongreß in Buenos Aires – Argentinien – 1978*

Die Organisatoren eines Boykotts gegen den bevorstehenden internationalen Krebskongreß in Argentinien wurden mit einer wichtigen, jedoch bisher nicht endgültigen Antwort von vielen Krebsforschern konfrontiert. Die Offiziellen der in Genf beheimateten Liga gegen den Krebs (International Union Against Cancer, I. U. A. C.) als Veranstalter des Kongresses, arbeiten weiter an der Planung des Kongresses im Oktober d. J. in Buenos Aires.

400 bis 500 amerikanische Wissenschaftler haben eine Petition unterschrieben, die besagt, daß sie den Kongreß nicht besuchen können, wenn er nicht irgendwo anders abgehalten würde. Unter ihnen ist Henry Rappaport vom Medical Center in Duarte, Californien, der eigentliche Promotor dieses Boykottaufrufes. Rappaport teilte mit, daß in Belgien und Frankreich eine ähnliche Petition zirkuliere, hinter die sich schon über 250 Wissenschaftler gestellt hätten.

Der Aufruf zu einem Boykott ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, gegen die politische Repression gegenüber Wissenschaftlern und vielen anderen in Argentinien zu protestieren. In zwei verschiedenen Gruppen von Wissenschaftlern wurde die Diskussion über diesen Boykott geführt. Auf einem Treffen von Professoren, die von der amerikanischen Krebsgesellschaft gefördert werden, wurde der einhellige Beschluß gefaßt, den Kongreß zu boykottieren. Auch das Exekutiv-Kommitee der amerikanischen Gesellschaft für Krebsforschung (American Association for Cancer Research) war über diese Streitfrage ins Stocken gekommen und führte eine geheime Abstimmung unter ihren 2500 Mitgliedern durch mit der Frage, ob sie offizielle Delegierte für den Kongreß vorschlagen solle oder nicht. Die Abstimmung ging mit dem Ergebnis von 601 Ja- gegen 527 Nein-Stimmen äußerst knapp aus.

Der Kongreß in Buenos Aires wird mit 250000 US-Dollar durch das National Cancer Institut (N. C. I.) unterstützt. Gregory O'Conor, assoziierter Direktor für internationale Beziehungen, ist der Auffassung, daß der Boykott bislang keinen bedeutenden Effekt auf die Anmeldungen habe; die bisherige Anmeldungsquote sei höher als bei jedem früheren Kongreß zu diesem Thema. Aber, so meint O'Conor, „ich habe das Gefühl, der Boykott ist immerhin in der Hinsicht sehr effektiv, daß eine Anzahl unserer Top-Wissenschaftler nicht nach Argentinien gehen werden, und ich denke, dies bedeutet einen Verlust für den Kongreß".

Die Idee zu diesem Boykott entstand, als ein argentinischer Wissenschaftler H. Rappaport von der Behandlung seiner Familie durch argentinische Behörden erzählte. Rappaport, der selbst knapp der Exekution durch die Nazis entkam, als er Österreich vor 40 Jahren verließ, entschied sich, zu einem öffentlichen Protest aufzurufen, um zu verhindern, daß der Krebskongreß dieses Jahr in Buenos Aires abgehalten werden würde. Er sprach mit Henry Kaplan von Stanford, der sich seinerseits mit Emil Frei, dem Direktor des Sidney Farber Cancer Instituts in Verbindung setzte, und mit den „Reverse Transcriptase"-Entdeckern David Baltimore und Howard Temin. Diese fünf schrieben einen Brief an Science

* übersetzt von E. Fuchs und U. Schultz aus: *Science*, 199, p. 666, 10. Febr. 1968.

(21. Okt. 1977), worin sie die amerikanischen Wissenschaftler aufforderten, eine Petition zu unterzeichnen, in der aufgezeigt wurde, daß Wissenschaftler und viele andere in Argentinien inhaftiert, oft gefoltert und zuweilen ohne Gerichtsverfahren exekutiert werden. „Wir können weder mit gutem Gewissen solche Vorfälle nicht beachten, noch können wir an einem internationalen Kongreß über Krebs teilnehmen, wenn er in Argentinien abgehalten wird, so wichtig auch sein Thema sein mag", steht in der Petition. Sie fordert die internationale Liga gegen Krebs (I. U. A. C.) auf, den Kongreß irgendwo anders abzuhalten.

Der Vorsitzende der I. U. A. C. ist Gerald Murphy, Direktor des Roswell Park Memorial Institute. Murphy ist der Auffassung, er könne nur persönlich, nicht als Offizieller sprechen. Er glaubt, daß die Organisatoren des Boykotts „sich auf ein sehr ernstes Thema einlassen, dieses Thema aber nichts mit dem Kongreß zu tun habe". Die I. U. A. C. ist, nach Meinung Murphys, eine unpolitische Körperschaft. Ihre Gastgeber in Argentinien sind freiwillige Gesellschaften. Murphy weiß von keiner finanziellen Unterstützung durch die argentinische Regierung. Auch würde kein offizieller Regierungssprecher auf dem Kongreß reden. Die I. U. A. C. hätte die Petitionen, die eine Kongreßverlegung fordern, noch nicht erhalten. Murphy weiß nicht, ob dies technisch überhaupt noch möglich wäre.

O'Conor von der N. C. I. sagt, er habe das US-Department und andere konsultiert, bevor er sich dazu entschlossen hätte, die N. C. I.-Unterstützung der Konferenz fortzuführen. „Meine eigene Meinung ist, daß ich den Leuten rate, aus zwei Gründen den Kongreß nicht zu boykottieren. Wenn man anfängt, politische Überlegungen über wissenschaftliche Treffen anzustellen, ist es schwer auszumachen, wo man aufhören soll. Zweitens, gerade jenen Leuten, denen sie zu helfen wünschen, schaden sie am meisten. Diese freuen sich auf den Kongreß, welcher eine einzigartige Gelegenheit für zahlreiche Menschen in Lateinamerika darstellt."

Die Befürworter des Boykottaufrufes sind dagegen der Ansicht, daß der Besuch des Kongresses unvermeidbar eine politische Entscheidung darstelle, und bedeute, daß die argentinische Regierung akzeptiert würde, trotz der Behauptung der I. U. A. C., sie sei unpolitisch.

Das knappe Ergebnis der Abstimmung in der amerikanischen Krebsgesellschaft zeigt, daß es keine einfache Lösung in dieser aufrüttelnden Auseinandersetzung geben wird.

Weitere Entwicklungen

Bis März 78 war die europäische Petition immerhin von 340 Wissenschaftlern unterschrieben worden.

Französische Kollegen erklärten sich bereit, vom 5. bis 6. 10. 78 in Paris einen cancerologischen Gegenkongreß zu veranstalten, unter dem Thema: „Future trends in clinical and laboratory research in cancer".

Kontaktadresse: J.-C. Salomon, CNRS BP 8 F-94 800 Villejuif, France.